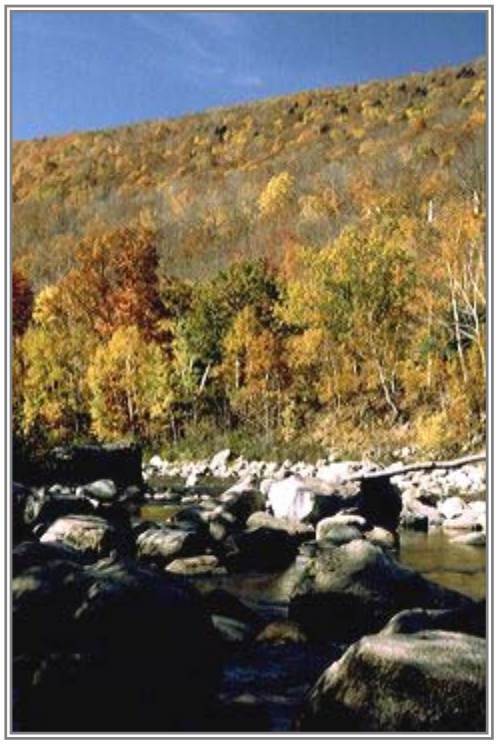
USA – Neuengland: Indian Summer

© Martin Kessler

Farbenfaszination



Die Faszination Neuenglands geht sowohl von seiner Geschichte wie auch von seinen landschaftlichen Reizen aus. Letztere kommen natürlich hauptsächlich im „Indian Summer“ zur Geltung, der schönsten Jahreszeit in Neuengland. Wenn die ersten Nachtfröste die kalte Jahreszeit ankünden, verfärben sich die verschiedenen Laubbäume so mannigfach, dass sich ein unvergleichbarer Farbteppich über die unendlichen Hügelketten ausbreitet, der an Nuancen einerseits und an Kontrasten anderseits nichts auslässt. Es macht den Eindruck, als ob die Bäume mit ihrer verschwenderischen Farbenproduktion übertreiben wollten, als ob sie masslos von der Möglichkeit Gebrauch machen müssten, sich in ihrem schönsten Kleid zu zeigen, als hätten sie das Bedürfnis, ihre Verwandten in anderen Teilen dieses Planeten zu übertrumpfen. (Die herbstlichen Farben der weiten Wälder überbieten infolge ihrer breiten Palette andere Waldregionen.) Da wird – in dieser grandiosen Farbensinfonie – zünftig auf die Pauke gehauen. Als gälte es, einen verpassten Sommer nachzuholen oder mit riesiger Kraft, eine besonders geglückte warme Jahreszeit nicht preiszugeben.
In Anbetracht des besonders langen, harten Winters, der ihnen unweigerlich bevorsteht, findet man für diese Gier volles Verständnis. Eine Besonderheit bieten die sich rot färbenden Ahornbäume. Allzu gerne möchte man die Pracht länger behalten können, als sie einem vergönnt ist. Ihre Faszination geht nicht zuletzt von der kurzen Dauer aus und von der leisen Ungewissheit, wann der Indian Summer genau beginnt. Sie lässt sich nicht programmieren; vielleicht ist man als Reisender ein paar Tage zu früh und kann leider nicht verweilen, vielleicht kommt man eine halbe Woche zu spät und die Blätter haben bereits ihre intensive Farbe verloren und segeln entkräftet zu Boden, ihrem Ende entgegen. Was welk ist und vermodert, schafft die Voraussetzung für neues Leben, das kein Mittelmass kennt, sondern im nächsten Herbst erneuter Vollendung entgegeneifert.

Glücklichsein mit viel Wetterglück

Wir hatten ausgesprochenes Glück, in den Küstenregionen Maines und „hinter“ den Appalachen, in Vermont, direkt in die schönsten, zauberhaften Wälder hineinzufahren, während in den höheren Lagen New Hampshires viele Bäume bereits kahl dastanden. Auch hatten wir grosses Wetterglück. Höchstens nachts fielen Niederschläge, die tags darauf eine unbeschreibliche Fernsicht bescherten, so dass die Landschaften wie herausgeputzt wirkten und die herbstlichen Farben mit besonderer Intensität leuchteten. (Während diese Tage Neuengland phantastisches Wetter brachten, herrschten im „Rest“ der USA teilweise sogar katastrophale Verhältnisse mit beispielsweise Überschwemmungen und Stürmen in Florida, am „untern Ende“ der USA.)